

(Mai 1908)

LEHREN AUS DEN DREI DUMAS (AUSZUG)

Es lohnt deshalb, an die Geschichte der bürgerlichsten aller Revolutionen und der bürgerlichsten aller Republiken zu erinnern – der französischen.

Den offiziellen Historikern zufolge und laut öffentlicher Meinung im ganzen bürgerlichen Europa teilt sich die Geschichte der Großen Revolution bekanntlich in zwei Perioden: in die »gute«, über die mit Sympathie und Anerkennung gesprochen wird und die die Jahre 1789 bis 1791 umfaßt, und in die »nichtswürdige«, über die man mit Grausen spricht, wobei hauptsächlich das Jahr 1793 gesehen wird. Nach liberaler Theorie haben vor allem das Jahr 1793, die »Exzesse« der Jakobiner und der Wahnwitz des »Pariser Pöbels« das Werk der Revolution zugrunde gerichtet, weil beide mit ihrem Vorgehen, das über alles Maß und alle Grenzen hinausgeschossen sei, die unvermeidliche Reaktion, die Periode des Direktoriums und endlich die Soldatendiktatur Napoleons und das Kaisertum heraufbeschworen hätten. Die materialistische Geschichtsauffassung gestattet schon seit langem, zu begreifen, daß die »Exzesse« der Jakobiner ungezwungen einem im arbeitenden Volk vorhandenen Drängen Ausdruck verliehen haben, durch das seine Klasseninstinkte gegen die bürgerliche Gesellschaft wachgerüttelt worden waren, das sich aber noch nicht zum klassenmäßig bewußten Proletariat formieren und nicht vom Kleinbürgertum und dessen Illusionen hatte lösen können – dem Drängen dieses Volkes nach Überwindung der bürgerlichen Herrschaft zu einem Zeitpunkt, als die erst ihre Existenz begonnen hatte. Die Jakobinerdiktatur, der Ausbruch des Terrors waren verzweifelte Machterhaltungsversuche einer Schicht, die durch die gesellschaftlichen Verhältnisse noch länger als ein Jahrhundert dazu verurteilt sein wird, das Joch der bürgerlichen Gesellschaft zu tragen statt über diese zu herrschen. Doch am aufschlußreichsten ist eine andere Seite an der Sache: nämlich die Tatsache, daß diese von vornherein zum Scheitern verurteilte utopische Diktatur des Pariser Volkes, die hoffnungslos an der geschichtlichen Notwendigkeit der bürgerlichen Herrschaft herumzerrte, selbst als wirksamstes Instrument zur Stärkung dieser Herrschaft diente. Nicht durch Reaktion und Konzentration des Widerstands, die sie in der bürgerlichen Gesellschaft hervorrief, sondern gerade durch den Radikalismus, mit dem sie das Werk der bürgerlichen Revolution verteidigte.

Wie der Konvent auf die Verfassung- und Gesetzgebende Versammlung folgen und am 22. September 1792 die Republik ausrufen mußte, nicht, weil die konstitutionelle Monarchie bereits als unzureichend angesehen worden wäre, sondern weil das gemäßigte liberale Bürgertum sogar eine monarchistische Verfassung nicht hätte absichern können gegen die sie bedrohenden Umtriebe der Konterrevolution, mußten aus dem

Konvent in der Folge auch Wohlfahrtsausschuß und Revolutionstribunal hervortreten, nicht, weil sie benötigt worden wären für die hoffnungslose Sozialutopie von Saint Just, sondern vor allem, weil die Republik selbst ständig in Gefahr war. Die Begründer und Verteidiger der Republik, die Jakobiner, versanken zwar bald darauf mit dieser zusammen unter den Trümmern, doch ihr geschichtliches Werk blieb erhalten, auch wenn dessen Form für einen langen Zeitraum zerschlagen war. Heute, aus der Perspektive eines Jahrhunderts, wird deutlich, daß nur die Diktatur des Pariser Volkes und ihr bedingungsloser revolutionärer Radikalismus in der Lage gewesen waren, aus dem gesellschaftlichen Boden jene Kräfte und Mittel freizusetzen, mit denen das alte feudale Frankreich restlos niedergerissen und das alte feudale Europa erschüttert werden konnte, mit denen die moderne bürgerliche Gesellschaft, die in den Revolutionstürmen geboren wurde, verteidigt werden konnte gegen die Intrigen der Dynastie, gegen die Umtriebe des emigrierten Adels, gegen die Verschwörungen des Kleurus, gegen den Aufstand der Vendée, gegen den Verrat der Generäle, gegen den Widerstand der erschrockenen Bourgeoisie, gegen den Aufruhr der 60 Departements und der wichtigsten Provinzstädte, gegen die Koalition des ganzen monarchistischen Europas. Die Diktatur des Pariser Volkes schlug fehl und war in ihren Zielen utopisch. Doch ohne sie hätte es keine Erste Republik in Frankreich gegeben. Ohne den Druck des Pariser Volkes hätte es kein 1848 und keine Zweite Republik gegeben. Das utopische Ideal der »sozialen Republik« wirkte im weiteren Verlauf wie ein ideologisches Wickeltuch, aus dem das französische Proletariat die bürgerliche Republik heraus ans Tageslicht holte. Auch wenn Babeufs Verschwörung, diese letzte Zuckung des Jakobinertums bereits nach dem Sturz, für sich genommen noch hoffnungsloser und utopischer gewesen war als die Diktatur des Konvents, spielte auch er im Zusammenhang mit dem ganzen Epos von 1793 eine ungeheure Rolle für die Geschichte der nachfolgenden Klassenkämpfe. Die Ideen Babeufs und des Jahres 1793 beherrschten uneingeschränkt das Denken der radikalen Demokratie und des Proletariats im Frankreich der 1830er und 1840er Jahre, sie waren die politische Schule und die revolutionäre Tradition für das Proletariat, das 1848 mit seinem Druck, und dieses Mal bereits innerhalb nur weniger Tage, aus der zaghaften Verfassungsreform des liberalen Bürgertums einen radikalen politischen Umsturz machte und die Geburt der Zweiten Republik bewirkte. Und wieder wurde die Utopie der »sozialen Republik« kurz darauf im Blut der Junimassaker ertränkt, und zusammen mit der mehrere Monate dauernden führenden Rolle des Proletariats ging dessen Werk unter – die Zweite Republik. Doch die Geschichte rief das französische Proletariat ein drittes Mal in die Rolle des Vollstreckers der bürgerlichen Revolution, indem sie es zum Urheber der Pariser Kommune und der heutigen Republik in Frankreich machte. Die Dritte Republik, die sich am liebsten natürlich als ein folgerichtiges Resultat verstehen möchte, das zwangsläufig aus dem moralischen und militärischen Ruin des Zweiten Kaiserreichs im Krieg mit Preußen sich ergebe, ist in Wirklichkeit die Folge viel tieferer Ursachen – vor allem der Pariser Kommune in Verbindung mit den Ergebnissen des gesamten revolutionären Jahrhun-

derts. Die republikanische Verfassung und die republikanische Regierung im heutigen Frankreich entstanden – daran sollte erinnert werden – im Schoße der Nationalversammlung mit einer monarchischen Mehrheit. Und so, wie die Februarwahlen 1871 den Monarchisten ein Übergewicht verschafften, so herrschte insgesamt in der Politik dieser ehrbaren Versammlung, die vier Jahre lang das politische Steuer Frankreichs in den Händen hielt, und besonders nach der Vernichtung der Kommune die blutigste und rasende Reaktion. Die politische Stimmung in diesem bürgerlichen Frankreich, im Frankreich von Thiers und Favre, hat auf klassische Weise Jules Guesde in seinem denkwürdigen Pamphlet aus dem Jahre 1871 ausgedrückt, in dem er die Verbrechen der Versailer anprangerte und Frankreich »eine Republik ohne Republikaner« nannte.⁹ Das bürgerliche Frankreich von 1871 war eine Republik ohne Republikaner, so wie es auch 1792 und 1848 eine Republik ohne Republikaner gewesen war. Und wenn dennoch die gleiche reaktionäre und monarchische Bourgeoisie die Dritte Republik gründete, dieses Mal wohl auf Dauer, dann war die wichtigste Ursache dafür auf der einen Seite die Angst vor dem Proletariat, die nach einem Jahrhundert Revolution gewachsene Überzeugung, selbst dieses zeitweise niedergeworfene Proletariat lasse sich nicht anders besänftigen als mit einer republikanischen Verfassung, auf der anderen Seite aber die Gewißheit, daß dieses niedergeschmettete Proletariat diesmal nicht in der Lage sein werde, das Steuer der Republik in seine Hände zu nehmen, um der bürgerlichen Gesellschaft mit den »sozialen« Hirngespinnsten und Umsturzgelüsten das Fürchten zu lehren. Dieses Geheimnis der jetzigen Dritten Republik hat »Le Rappel« ganz offen ausgesprochen, als dort am 4. Januar 1874 zu lesen stand: Die Arbeiter ertragen ihr Elend deshalb, weil die Regierung sich Republik nenne, »dieses Wort hat einen magischen Einfluß auf die Vorstellungen der Arbeiter, dieses Trugbild hält ihre Hoffnung aufrecht.«¹⁰

Auf dem gleichen »Trugbild«, das den Klassenkampf des Proletariats zügeln, das den Klassenantagonismus vor ihm verbergen soll, wurde jene neue republikanische Partei der opportunistischen Bourgeoisie gegründet, die die ungeteilte Klassenherrschaft der Bourgeoisie in der Dritten Republik inaugurierte und der Gambetta 1874 in wenigen Worten ein Programm gab: Die Republik ist die Allianz der Bourgeoisie mit dem Proletariat.¹¹ Unter diesen Umständen, in denen das französische Proletariat für nahezu ein Jahrzehnt kampfunfähig war, genügten nur wenige Jahre, bis sich die Republik nun wirklich vollkommen aus dem Schleier des Ideals von »sozialer Gleichheit« heraus-

9 (Anm. d. Ü.): Jules Guesde: *Le livre Rouge de la justice rurale: documents pour servir à l'histoire d'une république sans républicains*; a la mémoire de Charles Delescluze, Paris 1871. Im Originaltext steht statt 1871 die Jahreszahl 1872.

10 (Anm. d. Ü.): J. Barbat: *La nouvelle année*, in: *Le Rappel*, 4. Januar 1874, S. 3. »Bien que les lois républicaines fassent actuellement place à d'autres lois, le mot est magique sur l'esprit des travailleurs. Ce mirage les fait espérer.«

11 (Anm. d. Ü.): Zu den Parlamentswahlen im Februar 1871 wurde von Léon Gambetta die *Union républicaine* (Republikanische Union) gegründet. 1874 veröffentlichte Gambetta gesammelte Reden: *Discours prononcé à Auxerre, le 1er juin 1874*.

schälte, um den eigentlichen Kern – die Herrschaft der Bourgeoisie – ohne Umschweife ans Licht zu holen. Nachdem sie ihren wirklichen Sinn gefunden, hat die republikanische Ordnung in Frankreich ihre Daseinsberechtigung endgültig erobert und gefestigt.

Insofern ist die heutige erzbourgeoise französische Republik geschichtlich gesehen das Werk der dreimaligen revolutionären Aktion des Proletariats, ja, selbst der heutige bürgerliche Republikanismus in Frankreich ist geschichtliches Produkt einiger aussichtsloser Diktaturen des Proletariats. Daraus folgt nicht nur, daß sogar die allergewöhnlichste »bürgerliche Revolution« ihre bescheidenen Ergebnisse nur mit Hilfe der allerradikalsten revolutionären Aktion des Proletariats erreichen und festigen kann, sondern auch, daß die Logik der gegenseitigen geschichtlichen Beziehung zwischen der proletarischen Klassenaktion und dem bürgerlichen Liberalismus ganz und gar anders zusammengefügt ist als in dem Schema bei einem Teil der russischen Sozialdemokratie.

Nach diesem Schema ist in der bürgerlichen Revolution die Bourgeoisie als der Sachwalter der kapitalistischen Entwicklung der Exponent des Liberalismus und ruft im Kampf gegen die alte politische Ordnung das Proletariat zur Hilfe. »Liberalismus« wird hier ganz wie bürgerlicher Republikanismus als etwas Starres, Festgelegtes und von vornherein Gegebenes betrachtet. Bereits ein flüchtiger Blick auf den Verlauf der französischen Revolution verrät, daß die Wirklichkeit in dieser Hinsicht weit lebendiger, abwechslungsreicher ist und mehr Entwicklung zu bieten hat. Wir sehen, wie die Bourgeoisie in Frankreich, die mit einem sehr gemäßigten Liberalismus begann, erst durch die revolutionäre Massenaktion des Arbeitervolks zum radikalen Republikanismus gedrängt wurde, um sich von diesem nach dem Abwürgen der Revolution wieder zurückzuziehen auf einen sehr gemäßigten Liberalismus, bis schließlich der fast ein Jahrhundert andauernde Druck des Proletariats die heutige republikanische Bourgeoisie großgezogen hat. In der jetzigen Revolution, diesem jüngsten Echo im Reigen der bürgerlichen Revolutionen, verlief die politische Entwicklung der Bourgeoisie bereits von vornherein nicht nach diesem Schema.¹² In Polen, Litauen und anderen angrenzenden Ländern gibt es gar keinen Liberalismus, wohl aber eine einzige reaktionäre Masse aus Adel, Bourgeoisie und Kleinbürgertum, die sich nur in Nuancen unterscheidet und deren starke Differenzierung sowie offenes Hervortreten allein das Werk der revolutionären Periode ist.¹³ Und in Rußland hat nicht der bürgerliche Liberalismus die revolutionäre Aktion des Proletariats hervorgerufen, sondern umgekehrt, der Aufstand des revolutionären Proletariats brachte einen Liberalismus der Bourgeoisie hervor, der zu dieser Bezeichnung noch halbwegs passen könnte: Kadetten, Oktjabristen, die

12 (Anm. d. Ü.): Ende 1905 schrieb Rosa Luxemburg in einem zunächst in Polnisch, dann in Deutsch veröffentlichten Beitrag: »Die heutige Revolution in Rußland ist formal der letzte Ausläufer der Großen Französischen Revolution vor hundert Jahren.« GW, Bd. 2, S. 5.

13 (Anm. d. Ü.): Das bezieht sich auf die Gebiete, die bis zu den Teilungen zu Polen gehörten. Ausführlicher befaßte sich Rosa Luxemburg in »Nationalitätenfrage und Autonomie« mit diesen Fragen. Dort wollte sie am Schluß auch das in der Revolution sich herausgebildete Parteiensystem im Königreich Polen anhand der jeweiligen Stellung zur Autonomiefrage untersuchen, was sie allerdings nicht verwirklichte.

Gruppe der friedlichen Erneuerung usw. sind allesamt Geschöpfe, nicht Schöpfer der Revolution von 1905.

Unweigerlich wirkt dieselbe revolutionäre Aktion des Proletariats auch in umgekehrter Weise auf den Liberalismus der bürgerlichen Klassen, sie lähmt ihn und wirft ihn in die Fänge der Konterrevolution. Das ist eben die dialektische Seite der revolutionären Entwicklung, die sich widersprüchlich voranschreibt, die aber als ein unumgänglicher Faktor für das politische Kalkül des Proletariats zu verstehen und zu begreifen ist, wenn wir uns den wesentlichen Gehalt des bürgerlichen Liberalismus klarmachen, der aus den gegebenen geschichtlichen Bedingungen erwächst. Der bürgerliche Liberalismus ist bei den jetzigen gesellschaftlichen Verhältnissen und angesichts des weit entwickelten Klassenkampfes nichts anderes als das Bestreben, die revolutionäre Aktion des Proletariats so früh wie möglich aus der Welt zu schaffen und ihre Ergebnisse auf das Maß der Klasseninteressen der Bourgeoisie zurechtzuschneiden. Nachdem er 1904 als ein Echo auf die mächtigen Generalstreiks, die Demonstrationen und die massenhafte Unruhe von 1902 bis 1904 entstanden ist, bietet der »Bankett«-Liberalismus der späteren Kadettenpartei seine Dienste mit dem Ziel an, die revolutionäre Bewegung des Proletariats zu verwirklichen und zugleich zu dämpfen, wobei er sie zu früh anbietet und der noch seinen eigenen Kräften vertrauende Absolutismus diese Dienste schließlich abweist, so daß das liberale Frühlingserwachen bereits Ende 1904 ganz schnell dahinwelkt.¹⁴ Die erneuerte revolutionäre Aktion des Proletariats im Jahre 1905 führt zu einer Belebung des Liberalismus und zu neuer Hoffnung. Die Kadettenpartei glaubt an die Möglichkeit, Arbeiterkämpfe und -opfer in Ministerposten umzumünzen, und bietet zum zweiten Mal ihre Dienste an. Da dem Absolutismus aber auch dieses Mal mehr gelegen ist an den Bajonetten als an den Kadettenministern, geht der bürgerliche Liberalismus neuerlich in die Knie, wovon die dritte Duma zeugt. Dennoch wäre die Ansicht, der russische Liberalismus sei zu einer liberaleren Haltung gar nicht fähig, vollkommen irrig. Die politische Karriere der Bourgeoisie in Rußland ist noch lange nicht beendet, hat ja eigentlich gerade erst begonnen. Weil sie selbst die Kämpfe nicht anführt, sondern Nutznießer sowohl des revolutionären Proletariats als auch des konterrevolutionären Absolutismus ist, kann und muß sie ihre politische Physiognomie jedesmal der Situation anpassen, so daß die Weissagungen von Leuten wie Dan oder Tscherewanin ein Körnchen Wahrheit enthalten. Allerdings stehen diese Weissagungen auf dem Kopf: Nicht das neuerliche Erwachen des bürgerlichen Liberalismus ist Bedingung für das Fortleben der Revolution, sondern das Fortleben der revolutionären Aktion des Proletariats, ihre Stärkung und ihr Sieg werden dem Liberalismus neuen Antrieb verleihen.

Sobald die wirkliche politische Macht des Absolutismus unter den Stößen des Massenaufstandes des Proletariats in Trümmer fällt und der Liberalismus zu der geschichtlich erforderlichen Form für die Bestrebungen der Bourgeoisie wird, dem Proletariat

14 (Anm. d. Ü.): Über die Massenstreikbewegungen 1902 bis 1904 in Rußland siehe Rosa Luxemburg: Massenstreik, Partei und Gewerkschaft, in: GW, Bd. 2, S. 105 ff.

dessen Errungenschaften zu nehmen, wird der Liberalismus selbst in der Bourgeoisie in Łódź erblühen, bei den Poznańskis, Silbersteins und Scheiblers.

Die jetzige Revolution in Rußland faßt die Ergebnisse und die Aufgaben aller modernen Revolutionen in Westeuropa zusammen. Die Vorhut des polnischen und russischen Proletariats zieht in den Kampf, ohne noch Illusionen zu haben – weder über die jakobinischen Methoden bezüglich der Herrschaft einer »revolutionären Minderheit« noch über die Möglichkeit, die bürgerliche Herrschaft sofort beseitigen und »soziale Gleichheit« einführen zu können, und auch nicht über die wundertätigen Eigenschaften der republikanischen Regierungsform. Sie weiß hingegen, daß die Republik lediglich die höchste politische Form der bürgerlichen Gesellschaft ist. Doch das Fehlen von Illusionen schwächt die revolutionäre Kraft des Proletariats nicht etwa, sie stärkt sie vielmehr. Das Proletariat im russischen Staat erwartet von der Republik keine endgültige Erlösung, betrachtet sie aber als unerläßliches Instrument auf dem Weg zu dieser Erlösung. Außerdem wird die heutige Arbeiterklasse sich nicht darin täuschen, sie führe, wenn sie den Absolutismus stürzt und für eine bestimmte Zeit die Diktatur errichtet, das sozialistische System ein. Der sozialistische Umsturz kann nur Ergebnis der internationalen Revolution sein, und die Resultate, die das Proletariat in Rußland in der gegenwärtigen Revolution erreichen kann, hängen, um hier noch gar nicht einmal vom Grad der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands selbst zu sprechen, vom Grad und den Entwicklungsformen ab, welche bis zu dieser Zeit die Klassenbeziehungen und die Aktion des Proletariats in anderen kapitalistischen Ländern angenommen haben. Allerdings ist genauso klar, daß die Eroberung der politischen Macht durch das revolutionäre Proletariat in Rußland, und sei es auch nur zeitweise, umgekehrt für den internationalen Klassenkampf ein gewaltiger Impuls sein wird. Deshalb kann und muß die Arbeiterklasse in Polen und Rußland mit vollem Bewußtsein zur Machtergreifung drängen, um nach deren Eroberung nicht nur die unmittelbaren Aufgaben der jetzigen Revolution zu lösen, also die Verwirklichung von politischer Freiheit im russischen Staat, sondern um zugleich durch die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, durch die Umwälzung der Agrarverhältnisse usw., kurz, um durch die dann möglich gewordene Umsetzung ihres Programms der Herrschaft der Bourgeoisie nach Möglichkeit solch intensive Schläge zu versetzen, daß deren internationaler Sturz beschleunigt wird.

Sich nun aber Sorgen zu machen, daß die jetzige Revolution ihren eigentlichen »bürgerlichen« Charakter behalte, ist für das Proletariat eine völlig überflüssige Aufgabe. Der bürgerliche Charakter drückt sich aus, weil es dem Proletariat nicht gelingen wird, sich an der Macht zu halten, weil es früher oder später erneut durch die konterrevolutionäre Aktion, durch Bourgeoisie, Grundbesitzer, Kleinbürgertum und große Teile der Bauernschaft niedergeworfen wird. Es ist auch möglich, daß nach dem Sturz des Proletariats selbst die Republik untergehen und für lange Zeit die Herrschaft einer zutiefst gemäßigten konstitutionellen Monarchie beginnen wird. Das ist sehr gut möglich. Doch die Klassenlage ist nun einmal so, daß in Rußland sogar der Weg zur gemäßigten

monarchischen Konstitution über die revolutionäre Aktion und die republikanische Diktatur des Proletariats geht. Dieses Ergebnis nachgewiesen zu haben, ist das geschichtliche Werk der ersten, zweiten und dritten Duma. Doch auch diese gemäßigte konstitutionelle Monarchie, die in Rußland nach der Diktatur des Proletariats und ihrem Machtverlust kommen könnte, würde unter der rückständigen politischen Form in ihrem Schoße die reifen und revolutionierten Klassenbeziehungen bewahren, so daß die ruhige und normale, die auf diese Beziehungen gestützte Herrschaft der Bourgeoisie einem Tanz auf dem Vulkan gliche.

Die obigen Perspektiven der Revolution zeichnen dem Proletariat nicht nur Siege, sondern auch Niederlagen vor. Einen anderen Weg aber kann das Proletariat auf seinem Weg zum endgültigen Sieg nicht zurücklegen, es sei denn, wir würden uns den sozialistischen Umsturz als einen plötzlichen Sprung vorstellen, der innerhalb von 24 Stunden zu bewältigen sei, nicht aber als einen mehr oder weniger langen geschichtlichen Abschnitt stürmischer Klassenkämpfe mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen. Solche Perspektiven schaffen es nicht, der Vorhut des Proletariats den Mut zu nehmen, die besonders in der gegenwärtigen Periode der triumphierenden Konterrevolution und des völligen Abwürgens der Massen mit so gewaltigen Aufgaben konfrontiert ist, die scheinbar ihre Kräfte übersteigen. Im Gegenteil, nur starke Überzeugung von der Größe und der geschichtlichen Unumgänglichkeit dieser Aufgaben kann den Reihen des Proletariats neue Kraft, neuen Mut und neues Vertrauen geben. Die Tatsache, daß der ganze bisherige Verlauf der Revolution, vor allem aber die innere Logik der letzten konterrevolutionären Phase auf das neuerliche Anheben der revolutionären Aktion des Proletariats und auf dessen Sieg gleich einer geschichtlichen Notwendigkeit verweist, weil es der einzige Weg zur Verwirklichung der Aufgaben der Revolution selbst ist, diese Tatsache genügt, um dem voranschreitenden Teil des Proletariats die eiserne Überzeugung zu verleihen, daß diese Aktion kommen werde und der Sieg möglich sei. Dieses Bewußtsein in die Massen zu bringen, ihnen die geschichtliche Logik der jüngsten Revolutionsgeschichte zu erklären, das ist das Maximum dessen, was die Sozialdemokratie im Augenblick tun kann, zugleich aber auch das Minimum dessen, was ihre Pflicht ist.

Wir haben die ganze Zeit nur über das Proletariat gesprochen, nicht an die Bauernschaft erinnert. Keineswegs deshalb, weil es in Polen eine Bauernbewegung als eigenständige revolutionäre Bewegung nicht gibt. In Rußland nimmt sie die Rolle eines revolutionären Faktors von erstrangiger Bedeutung ein, die Agrarfrage hat sich in die bisherige Geschichte der Revolution bereits unlösbar eingeflochten. Wer auf die künftigen äußeren Perspektiven der weiteren Kämpfe schauen will, der muß neben den Bewegungen der städtischen Arbeitermassen vor allem die Bewegungen der Landbevölkerung einbeziehen. Da es aber nicht um äußere, sondern um diejenigen Perspektiven geht, die der revolutionären Politik die Richtung weisen, kann für die Sozialdemokratie nur die selbständige Klassenpolitik des Proletariats maßgebend sein. Zu den Aufgaben für die Partei des Proletariats gehört es, die Bauernbewegung möglichst zu unter-

stützen und sie zu leiten, soweit wie möglich danach zu streben, an ihrer Spitze zu stehen, sie mit sich zu ziehen. Wobei durch das gemeinsame Handeln im Revolutionssturm sich noch beileibe keine Gemeinschaft oder Identität einer bewußten Politik herausbildet. Die Bauernbewegung in Rußland, die unterschiedliche Faktoren, Interessen und einflußreiche Schichten umfaßt, kann naturgemäß nicht wesensgleich sein mit der bestimmten und beständigen Klassenpolitik des Proletariats, die in ihren richtungsweisenden Zielen weit über die vorübergehenden, revolutionärsten Anläufe der Bauernbewegung hinausgeht. Kardinalpunkt für das Proletariat ist, diese Anläufe möglichst unter die eigenen Fittiche zu bekommen und die revolutionäre Seite der Agrarfrage im Interesse der Gesamtheit der Bewegung so auszunutzen, daß sie übereinstimmend mit der gesellschaftlichen Entwicklung und den Interessen der Revolution gelöst werden kann. Jedoch den politischen Umsturz durchzuführen, seine Aufgaben festzulegen und zu lösen, kann nicht auf dem Bündnis von Proletariat und Bauernschaft beruhen, wobei dieser ja ohnehin nicht das Werk bewußter Bündnisse sein kann. Die gemeinsame und einheitliche Aktion kann in solchen Fällen auf dem unbewußten politischen Reifegrad der verschiedenen gesellschaftlichen Schichten beruhen, so wie das zum Beispiel in der Großen Französischen Revolution und in der ersten Phase der Revolution von 1848 der Fall war, als das Proletariat mit dem städtischen Kleinbürgertum als ununterscheidbare »Volksmasse« agierte. Eine solche Weise des Zusammenwirkens mit der Bauernschaft ist für das heutige und bewußte Proletariat in Rußland natürlich ausgeschlossen. Das klassenbewußte Proletariat kann und muß, wenn es sich auf die revolutionären Bewegungen in anderen Volksschichten stützt, lediglich danach streben, die eigene Mission umzusetzen, der ganzen Bewegung die eigene Politik aufzuzwingen, die ganze Masse der revolutionären Armee selbständig zu führen und die Macht in die eigenen Hände zu nehmen, da nur die politisch bewußte, ihrer Natur nach revolutionäre und selbständige Klasse nach der Machteroberung in der Lage sein wird, das zu vollbringen, was unmittelbare geschichtliche Aufgabe der Revolution ist, um so ihr Werk zu jenem äußersten Punkt vorzuschieben, den die innere und internationale Situation des Klassenkampfes erlaubt.